



Letzte Meldungen

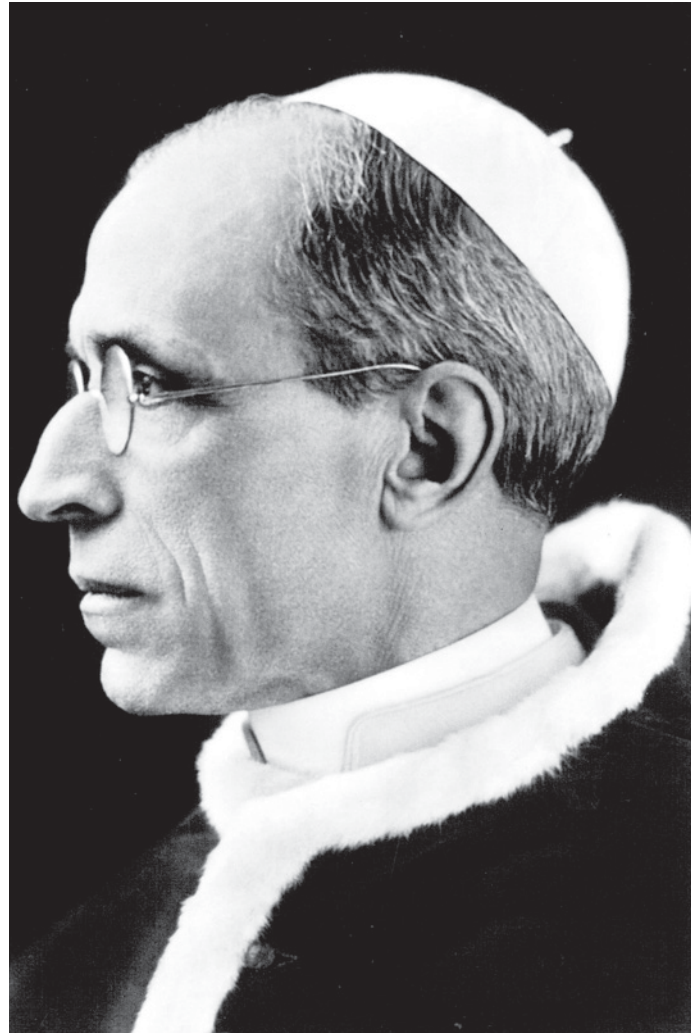
Pressekommunique nach dem **Gespräch von Bischof Fellay mit Kardinal Levada am 14. September 2011**: „Sie (die von Kardinal Levada vorgelegte Präambel) läßt berechnete Diskussionen, Studien und theologische Erklärungen mancher Ausdrücke oder bestimmter Formulierungen offen, die gegenwärtig in den Texten des II. Vatikanum und dem nachfolgenden Lehramt bestehen.“ Damit ist bei der Beurteilung des II. Vatikanums doch eine **geänderte Situation** gegeben (siehe die Erklärung Kardinal Ratzingers von 1989 weiter unten!)

Am **24. September** sagte der **Heilige Vater bei seinem Deutschlandbesuch** den Vertretern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in Freiburg: „Vielen Menschen mangelt es an der Erfahrung der Güte Gottes. Zu den etablierten Kirchen mit ihren überkommenen Strukturen finden sie keinen Kontakt. Warum eigentlich? Ich denke, dies ist eine Frage, über die wir sehr ernsthaft alle nachdenken müssen. Sich um sie zu kümmern, ist die Hauptaufgabe des Päpstlichen Rates für die Neuevangelisierung. Aber sie geht natürlich uns alle an. Lassen Sie mich hier einen Punkt der spezifischen Situation in Deutschland ansprechen. In Deutschland ist die Kirche bestens organisiert. Aber steht hinter den Strukturen auch die entsprechende geistige Kraft - Kraft des Glaubens an einen lebendigen Gott? Ehrlicherweise müssen wir doch sagen, daß es bei uns einen Überhang an Strukturen gegenüber dem Geist gibt. Ich füge hinzu: Die eigentliche Krise der Kirche in der westlichen Welt ist eine Krise des Glaubens. Wenn wir nicht zu einer wirklichen Erneuerung des Glaubens finden, wird alle strukturelle Reform wirkungslos bleiben.“ Der Athanasiusbote will seinen Teil dazu beitragen, diese Krise des Glaubens zu überwinden.

Gemäß unserer Information sehen die am **7. Oktober 2011 in Albano** bei Rom versammelten **Oberen der Priesterbruderschaft St. Pius X.** bezüglich des Angebots Roms zu einer kirchenrechtlichen Lösung weiteren Klärungsbedarf. Der Heilige Stuhl hat jedenfalls eine mehrmonatige Frist für eine solche weitere Klärung ausdrücklich eingeräumt.

Liebe Leser!

In der zweiten Fortsetzung unseres Beitrages über das II. Vatikanische Konzil befassen wir uns diesmal auch mit Texten, die mit der beständigen Lehre der katholischen



Pius XII., Bildquelle: Leonard von Matt, Der Vatikan

Das Erlebnis eines englischen Nichtkatholiken bei einer Papstaudienz

Ein Engländer, dessen Sohn im 2. Weltkrieg gefallen war, kam nach Kriegsende nach Rom. Ihn quälte die Frage nach dem ewigen Leben. Obwohl kein Katholik, begegnete er im Rahmen einer großen Audienz dem Papst. Als Pius XII. auf der Sedia (Tragsessel) vorbeigetragen wurde, rief er dem Papst - sehr protokollwidrig - die Frage zu, ob sein Sohn noch lebe. Die Wachen forderten ihn auf zu schweigen. Pius XII. befahl jedoch, den Mann nach der Audienz zu ihm zu bringen. So geschah es, und der Papst nahm sich eine Stunde Zeit, dem Engländer die Gründe für das ewige Leben darzulegen. Der Vater des gefallenen Soldaten berichtete, dass der Papst ihn vom ewigen Leben überzeugt habe und er nun glauben könne, dass er seinen Sohn in der Ewigkeit wiedersehen werde.

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Kirche, mit früheren Lehraussagen von Päpsten und Konzilien schwer oder nicht zu vereinbaren, oder zumindest zweideutig sind. Halten wir nochmals fest, was Kard. Ratzinger 1988 vor den chilenischen Bischöfen sagte: Die Wahrheit ist, daß das Konzil selbst kein Dogma definiert hat und sich bewußt in einen niedrigeren Rang als reines Pastoralkonzil ausdrücken wollte; trotzdem interpretieren es viele, als wäre es fast das Superdogma, das allen anderen die Bedeutung nimmt.

Das II. Vatikanische Konzil / 2. Fortsetzung

zu b) Die dogmatische Konstitution über die Kirche

Dieses Verb *subsistit in* tritt wieder im neuen Kirchenrecht auf, Can. 204, § 2, wo es heißt, die Kirche Gottes subsistiere in der katholischen Kirche. Anhand dieses kleinen Beispiels wird klar, wie sehr das neue Kirchenrecht des Jahres 1983 in seinem dogmatischen Gehalt die Konzilslehre in rechtlicher Form festzuschreiben sucht. Man findet diese Formulierung dann wieder im Weltkatechismus der katholischen Kirche des Jahres 1992 und in dessen Zusammenfassung, dem Kompendium des Jahres 2005. Die Erklärung der Glaubenskongregation vom 10. Juli 2007 schränkt die falsche Deutungsmöglichkeit wohl ein, läßt aber die Unklarheit wurzelhaft bestehen.

Die zweite zu beanstandende Aussage betrifft die **Regierungsgewalt** über die universale Kirche. Gemäß dem I. Vatikanum des Jahres 1869/70 hat diese allein der Papst inne. Hier der betreffende Canon: „Wer also sagt, der römische Bischof habe nur das Amt einer Aufsicht oder Leitung und nicht die volle oberste Gewalt der Rechtsbefugnis über die ganze Kirche, und zwar nicht nur in Sachen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in dem, was zur Ordnung und Regierung der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche gehört, oder wer sagt, er habe nur einen größeren Anteil, nicht aber die ganze Fülle dieser höchsten Gewalt, oder diese seine Gewalt sei nicht ordentlich und unmittelbar ebenso über die gesamten und einzelnen Kirchen wie über die gesamten und einzelnen Hirten und Gläubigen, der sei ausgeschlossen“ (DS 3064).

In *Lumen gentium*, Abschnitt 22, wird nun gelehrt, es gebe eine doppelte Autorität in der Kirche, nämlich einerseits die Autorität des Papstes (daran wird im Augenblick noch festgehalten), andererseits die der Bischöfe in Verbindung mit dem Papst. Diese Autorität des Bischofskollegiums in Verbindung mit dem Papst kommt in den früheren Konzilien zum Tragen; aber nach der bisherigen Lehre war sie genau auf diese Konzilsperioden beschränkt. Nunmehr wird sie als beständig, immerwährend angegeben; dadurch treten die Bischofskonferenzen als Mitregenten auf. Gewiß, sie können nur immer entscheiden in Verbindung mit dem Papst; doch leiten sie aus dem II. Vatikanum ein Recht ab, mitzubestimmen und mitzuregieren. Und so zerstört die Kollegialität die päpstliche Vorrangstellung und bereitet den Weg zur Errichtung von Nationalkirchen. Die Bischofskonferenzen der USA, Frankreichs, aber auch Deutschlands und der Schweiz lösen sich mehr und mehr von Rom und beschreiten ihren eigenen Weg. Als der Papst vor wenigen Jahren die Schweiz besuchte, haben ihn die Schweizer Bischöfe begrüßt als „Kollegen im Bischofsamt von der Ortskirche von Rom“! Nicht anders äußerte sich der Pariser Kardinalerzbischof Vingt-Trois nach dem

Besuch von Papst Benedikt XVI. in Paris und Lourdes.

Durch das **Prinzip der Kollegialität** wird übrigens die Autorität auf allen Ebenen der Kirche gelähmt: Der Pfarrgemeinderat ersetzt den Pfarrer, der Priesterrat den Bischof; durch die Bischofskonferenz steht der einzelne Bischof, der kraft göttlicher Einsetzung Hirte seiner Diözese ist, unter der Knute der Bischofskonferenz; das Bischofskollegium tritt als Machtinstrument gegen die päpstliche Kirchenleitung auf. Professor Georg May spricht von einer „anderen Hierarchie“.

Papst Paul VI. legte sich offensichtlich im letzten Augenblick Rechenschaft über die Absichten der Neuerer ab: Aus dem mehr als zweideutigen Text sollte nach dem Konzil die eindeutige Auslegung im Sinne der Demokratisierung und Auflösung der Kirche gezogen werden. Angeblich hat er geweint. Jedenfalls verordnete er, eine *Nota praevia*, eine kurze erklärende Note dem vorausgehenden Konzilstext hinzuzufügen.

Nun ist es Aufgabe eines Konzils, die Lehre deutlicher ins Licht zu rücken, abzuklären und gegen Irrtümer abzugrenzen. Offensichtlich hat dieses Dokument genau das Gegenteil bewirkt: Es vernebelte die Lehre und machte sie so unklar, daß es eines eigenen Anhangs bedurfte, um das Schlimmste abzuwenden und den päpstlichen Primat zu retten. Diese *Nota praevia* ist Bestandteil des Gesamtkonzilstextes. Sie ist ein bleibendes Zeugnis, wie auf diesem Konzil der Rhein in den Tiber geflossen ist. Zum großen Schaden des Papsttums findet sich diese doppelte Autorität wieder im neuen Kirchenrecht ohne jede Berücksichtigung der *Nota praevia* des Konzils (Can. 336 / Can. 337 § 2), im *Katechismus der katholischen Kirche* des Jahres 1992 (Nr. 883) und im *Kompendium* des Jahres 2005 (Frage 183).

Im Abschnitt 16 heißt es: „Der Heilswille [Gottes] umfaßt aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten“ [nobiscum Deum adorant unicum]. **Beten die Muslime mit uns den einen Gott an?** Wir beten den Gott der Offenbarung, die allerheiligste Dreifaltigkeit an, die Muslime Allah, der ihrer Auffassung nach ausdrücklich einpersönlich ist. Für sie gibt es weder eine Gottheit Jesu Christi, noch eine dritte göttliche Person, den Heiligen Geist.

c) Die Erklärung über die nichtchristlichen Religionen

Gehen wir über zum Dekret über die nichtchristlichen Religionen *Nostra aetate*. Ohne Zweifel beinhalten diese Systeme eine ganze Reihe natürlicher Wahrheiten, Philosophien, Lebensweisheiten; auch haben sie hier und dort noch ein Element aus der Uroffenbarung Gottes bewahrt, die Gott am Schöpfungsmorgen Adam und Eva anvertraut hat. Darüber hinaus haben sie Elemente aus der geoffenbarten Religion übernommen, so zum Beispiel der Islam den Glauben an den einen Gott, der jedoch nicht der dreifaltige Gott ist. Man wird also die verschiedenen Weltreligionen differenziert betrachten müssen. Trotzdem kann man sagen, daß diese nichtchristlichen Religionen den Menschen eher von der Wahrheit, von der vollen übernatürlichen Wahrheit, dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus, abhalten als zu ihr hinführen. **Sie sind nicht nur keine Heilswege, sie sind viel eher Systeme des Widerstands gegen den Heiligen Geist.** Sie befreien den Menschen nicht, sondern sie halten ihn gefangen im Irrtum,

im Dunkel des Unglaubens und nicht selten in Leidenschaft und Unmoral. Es ist beispielsweise oft viel schwieriger, einen Muslim zur Kirche zu bekehren als einen Heiden aus dem afrikanischen Busch. Wenn sich trotzdem heute Muslime taufen lassen - und vielleicht sind es mehr, als offiziell zugegeben wird - so ist dies eben ein Offenbarwerden der überfließenden und wirksamen Gnade Gottes.

In *Nostra aetate* werden vor allem vier weitverbreitete Religionen ins Auge gefaßt, nämlich der Hinduismus, der Buddhismus, der Islam und das Judentum.

Hinduismus

In Kapitel 2 *Nostra aetate* heißt es bezüglich des Hinduismus: „Die Menschen erforschten in ihm das göttliche Geheimnis in seinen Tiefen und „bringen es in einem unerschöpflichen Reichtum von Mythen und tiefdringenden philosophischen Versuchen zum Ausdruck. Sie suchen in der Weise des asketischen Lebens oder durch tiefe Betrachtung oder auch, indem sie mit Liebe und Vertrauen Zuflucht zu Gott nehmen, Befreiung von der Enge und Beschränktheit unserer Situation“.

Es genügt, ein einziges Mal nach Indien zu reisen, um dieses Dekret Lügen zu strafen und ihm die Vorspiegelung falscher Tatsachen vorwerfen zu müssen. Ich habe anlässlich einer meiner Reisen in dieses Land zum Beispiel mit P. Maschio in Bombay gesprochen, der dort mehr als 60 Jahre als Missionar wirkte und mir wörtlich erklärte: „**Es gibt im Hinduismus kein Erbarmen und keine Barmherzigkeit**, obwohl bei weitem nicht alle Hindus arm sind und somit den Notleidenden durchaus etwas geben könnten“. Dieses völlige Fehlen der Nächstenliebe ist verwurzelt im Hinduismus selbst, der die **Reinkarnation**, die Wiederfleischwerdung der Seele lehrt, wenn sie aus diesem menschlichen Leibe scheidet. Dabei wird auch die Reinkarnation in eine andere Lebensform angenommen, z.B. in eine Ratte oder Maus. Diese Seelenwanderung setzt sich solange fort, bis die Seele ihr Karma, ihre Schuldenlast abgetragen hat und in ihre Ruhe eingehen kann. Hilft man nun einem Armen, so hindert man ihn daran, sein Karma abzutragen und verlängert damit den Weg seiner Seelenwanderung. Und folglich gibt es unter den Hindus keine Werke der christlichen Caritas. Das Bedrückendste bei einer Reise in dieses Land ist nicht, die tausendfältige Not, den Schmutz und das Elend zu sehen, sondern festzustellen, wie die Inder selbst ungerührt, ohne jegliche Anteilnahme, ohne jegliches Mitgefühl an diesem Elend vorübergehen und es offensichtlich als normal ansehen, daß Menschen auf der Straße leben und Menschen auf der Straße sterben.

Dazu kommt die **Vergötterung der Kuh** als Symbol der Fruchtbarkeit; als solches ist sie heilig; sie zu schlachten, wäre ein Sakrileg.

Der Konzilstext spricht davon, die Hindus nähmen mit Liebe und Vertrauen Zuflucht zu Gott. Zu welchem Gott? Wissen denn die Konzilsväter nicht, daß der Hinduismus alles andere als ein Eingottglaube ist? Und die geplagten, unerlösten, zum Teil haßerfüllten Gesichter drücken etwas ganz anderes aus als Vertrauen und Liebe.

Buddhismus

Über den Buddhismus sagt das Konzil (Kap.2): „Der Buddhismus anerkennt in seinen verschiedenen Formen

das radikale Ungenügen dieser veränderlichen Welt und lehrt einen Weg, auf dem die Menschen frommen und vertrauenden Herzens entweder den Zustand vollkommener Befreiung erreichen oder, sei es durch eigenes Tun, sei es durch Hilfe von oben, zur höchsten Stufe der Erleuchtung zu gelangen vermöchten“.

Genau das werfen wir dem Buddhismus vor: daß er an die **Selbsterlösung** glaubt und damit dem Christentum radikal entgegengesetzt ist. Wir Katholiken bekennen die absolute Notwendigkeit eines Erlösers; wir wissen um das freie Geschenk der Gnade. Ganz anders der Buddhismus. Sein oberstes Ziel besteht darüber hinaus im Eingehen ins Nirvana, ins Nichts, während das Christentum das Eingehen in die höchste Wirklichkeit, in die Liebe, in die persönliche Liebe, in die allerheiligste Dreifaltigkeit als Ziel vor Augen stellt. Zwei getrennte, unversöhnbare Welten also, die sich hier gegenüber stehen.

Der Buddhismus kennt heute verschiedene Formen und Ausprägungen. Seine hauptsächlichen Vertreter kennen überhaupt **keinen Gottesbegriff**. Andere, welche die Existenz eines höchsten Wesens bekennen, machen keinen Unterschied zwischen Gott und der Welt. Gott ist die Natur, die Natur ist Gott; sie vertreten also eine Art Pantheismus, eine Art Monismus. Man erkennt leicht, wie weit jede Form des Buddhismus vom Christentum entfernt ist. Und doch hat diese Religion ein weites Einfallstor in Europa gefunden, insbesondere mit der Zen-Meditation, die heute in vielen katholischen Klöstern und Exerzitienhäusern angesiedelt ist.

Wie konfus die religiöse Auffassung dieser östlichen Religionen ist, zeigt folgendes Beispiel: In Japan gibt es mehr Mitglieder in den einzelnen Religionen als die gesamte Bevölkerung zählt, weil viele Menschen mehreren Religionen zugleich angehören! Was Wunder, wenn ökumenische Theologen eine gewisse Affinität zu diesen Religionen an den Tag legen!

Man kann nicht leugnen, daß durch diese **irreführenden und falschen Aussagen des Konzils** eine gewisse Hoffähigkeit für die asiatischen Religionen in Europa erreicht worden ist. Immer mehr asiatisches Gedankengut bricht ins ehemals christliche Abendland ein: Reinkarnation, Esoterik, New Age und Zen-Meditation.

Gewiß gehen solche Entwicklungen nicht allein auf das Konto des Konzils; aber sie gehen *auch* auf sein Konto, und das ist schwerwiegend. Ungezählte Jugendliche sind in den 70er und 80er Jahren nach Indien gereist, um sich den Gurus anzuschließen, oder nach Amerika, um Bhagwan zu huldigen und von ihm entpersönlicht, versklavt und ausgebeutet zu werden. Wir dürfen diese Jugendlichen indes nicht verachten. Sie sind lediglich dem Trend gefolgt, den das II. Vat. Konzil vorgegeben hat, indem es lehrte daß von alldem, was in diesen Religionen wahr und heilig ist, von der katholischen Kirche nichts verworfen wird!

Islam

Was sagt das Konzil über den Islam? „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat“ (Kap.3 in *Nostra aetate*). Ein großer Lobpreis also auf jene Religion, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Erde durch **Feuer und Schwert** dem Halbmond zu unterwerfen und die unsere Väter mehrfach unter größtem Einsatz und dem Opfer ihres Lebens zurückgeworfen haben. Die deutschen Bischöfe haben aus

den irreführenden Aussagen des Konzils die entsprechenden Konsequenzen gezogen und die Pfarrer aufgefordert, die kirchlichen Einrichtungen, d.h. Pfarrsäle, Kindergärten, Jugendheime und ähnliches für den islamischen Kult zur Verfügung zu stellen.

Rom selbst richtet jedes Jahr eine **Grußbotschaft an die Muslime** zu Beginn von deren Fastenmonat Ramadan, um sie zu beglückwünschen und ihnen Gottes Heil und Segen zu wünschen. Mit dem Fasten der Christen hat diese Feier freilich sehr wenig gemein. Mit dem Ramadan feiern die Muslime die Herabkunft des Koran.

Der Bürgermeister der **Ewigen Stadt** hat den Muslimen ein 30.000 qm großes Grundstück geschenkt für den **Aufbau eines islamischen Zentrums**, vor allem für die Errichtung der größten Moschee außerhalb der arabischen Welt. Zur Feier der Grundsteinlegung hat der Vatikan selbst zwei Vertreter entsandt, nachdem die Päpste zu Anfang des 20. Jahrhunderts sich energisch und mit Erfolg gegen ein solches Projekt zur Wehr gesetzt hatten. Und jetzt befürwortet die deutsche Bischofskonferenz sogar den Bau von Moscheen, einzelne Bischöfe islamischen Religionsunterricht oder die Errichtung von islamischen Fakultäten.

Doch lesen wir weiter die Beschreibung des Islam gemäß dem Konzil: „Sie [die Muslime] mühen sich, selbst seinen [d.h. Gottes] verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich so gern beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihr Vergelter ist. Daher haben sie eine hohe Achtung vor dem sittlichen Leben und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten“.

Selbstverständlich ist in diesem Text nichts ausgesagt über den **Kampf des Halbmondes gegen die allerheiligste Dreifaltigkeit, gegen die Gottheit Christi**; es wird nicht erwähnt der Aufruf im Koran, die Christen zu töten oder zu unterjochen; unterschlagen wird auch die **Vielweiberei** oder die völlig **fleischliche Darstellung der Seligkeit**: Man ist umso glücklicher im Himmel, je mehr Frauen man hat!

d) Die Erklärung über die Religionsfreiheit („Dignitatis humanae“)

Lesen wir zunächst den Text des Konzils: „Das Vatikanische Konzil erklärt, daß die menschliche Person das Recht auf Religionsfreiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, daß alle Menschen von jedem Zwang frei sein müssen, sowohl von Seiten einzelner, wie von Gruppen in der Gesellschaft, wie von jeglicher menschlichen Gewalt, und zwar in der Weise, daß in religiösen Dingen niemals jemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, und nicht daran gehindert wird, privat und öffentlich, als Einzelner oder in Verbindung mit andern nach seinem Gewissen zu handeln, innerhalb der gebührenden Grenzen. Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf Religionsfreiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und auch durch die Vernunft selbst erkannt wird“ (Abschnitt 2).

Daß der Mensch nicht gezwungen werden kann und

darf, eine gewisse Religion anzunehmen, ist völlig klar und wurde von der Kirche stets gelehrt (vgl. Can. 1351, CIC 1917). Auch in den privaten Bereich hat der Staat nicht einzugreifen. Doch etwas anderes ist es, **im öffentlichen Bereich den falschen Religionen Grenzen zu setzen** und ihre Anhänger gegebenenfalls daran zu hindern, ihre religiösen Überzeugungen durch öffentliche Kundgebungen, Missionierungsarbeit und Errichtung von Gebäuden für ihren falschen Kult in die Tat umzusetzen. Wenn Jesus Christus der einzige Gott und sein Kreuz die einzige Heilsquelle ist, so muß dieser Alleinvertretungsanspruch in der Gesellschaft so weit wie nur möglich und im Rahmen des klugen Abmessens der Staatsoberhäupter geltend gemacht werden. **Nur die Wahrheit hat ein (Natur-) Recht, der Irrtum nie und nirgends.** In diesem Lichte betrachtet hat der Islam eigentlich kein Recht, Moscheen zu bauen. So ist die Ablehnung der Religionsfreiheit im oben angegebenen Sinn ein machtvoller Schutz für die Seelen, die sonst unablässig der Propaganda der Sekten und den Eroberungsfeldzügen der nichtchristlichen Religionen mehr oder weniger schutzlos ausgesetzt sind. Freilich ist es Recht und manchmal sogar Pflicht des Staates, den anderen Religionen gegenüber gegebenenfalls Toleranz zu üben. Papst Leo XIII. fordert eine solche **Duldung** ausdrücklich, **wenn ein größeres Übel zu verhindern oder wenn ein größeres Gut dadurch zu bewahren** ist, z.B. der Friede unter den Bürgern.

Der Behauptung der Freigeister innerhalb und außerhalb der Kirche, der Staat müsse neutral sein, er sei inkompetent in Sachen Religion, stellen wir die zwei Aussagen des hl. **Paulus** gegenüber: „Omnia in ipso constant“ (Kol. 1, 17) alles, auch Regierungen und die öffentliche Ordnung, hat in Ihm Bestand. Und die andere: „Oportet illum regnare“ (1 Kor. 15,25): Er soll herrschen! Weil die Regierungen sich nicht mehr der Herrschaft Christi beugen, fallen sie; weil eine gottlose Horde schreit: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“ (Lk. 19, 14), weil nicht mehr anerkannt wird, daß **in keinem anderen Namen Heil** ist (Apg. 4, 12), deshalb schlittern wir von Krise zu Krise in Politik, Wirtschaft, Erziehungswesen, im Sozialbereich, auf moralischer Ebene, im künstlerischen Schaffen, in der Achtung der Autorität. Jesus Christus herrscht nicht mehr. Er hat allenfalls ein Mitdaseinsrecht neben Buddha, Mohammed und irgendwelchen Sektenführern; aber er ist nicht mehr der König des Denkens und der König der Herzen.

Mit Entschiedenheit haben die **Päpste bis zu Pius XII. eine solche Herabsetzung unseres Herrn zurückgewiesen. Papst Pius IX.** nennt in der Enzyklika *Quanta cura* die Religionsfreiheit im Sinne der Moderne eine verkehrte Meinung und Lehre, die er kraft seiner apostolischen Pflicht und Sorge um den heiligsten Glauben, um die rechte Lehre, um das Heil der Seelen und kraft seiner apostolischen Vollmacht zurückweise, verbiete und verdamme, und er wolle, daß alle Söhne der katholischen Kirche sie durchaus als zurückgewiesen, verboten und verdammt ansähen. Und im schon erwähnten *Syllabus* sind folgende zwei Irrtümer bezüglich der Religionsfreiheit **verurteilt**:

Satz 77: „In unserer Zeit geht es nicht mehr an, die katholische Religion als einzige Religion eines Staatswesens anzuerkennen unter Ausschluß aller übrigen

Arten von Gottesverehrung.“

Satz 78: „Daher ist es lobenswert, wenn in gewissen katholischen Ländern gesetzlich vorgesehen wird, daß die Einwanderer öffentlich ihre eigene Religion, welcher Art sie auch sei, ausüben dürfen.“

Die Verkündigung einer Religionsfreiheit, die sich allein auf das subjektive Gewissen beruft, hat zum heutigen **Säkularismus, zum Agnostizismus und Atheismus des Staates** geführt. Überdies berufen sich Gläubige bei der Mißachtung der Weisungen der Enzyklika *Humanae vitae*, welche die künstliche Empfängnisverhütung verurteilt, immer wieder auf ihr subjektives Gewissen. *PF Schluß folgt*

Nachrichten

Offener Brief (leicht gekürzt) des Distriktoberen der Priesterbruderschaft St. Pius X. an den Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Herrn Dr. Dieter Graumann. Stuttgart, 11.10.2011

Sehr geehrter Herr Dr. Graumann,

Anläßlich Ihrer Begegnung mit Papst Benedikt XVI. bei seinem Deutschlandbesuch brachten Sie die Sprache auch auf die Piusbruderschaft. Wörtlich sagten Sie: „Das Thema Piusbrüder, die (nach) unserer Meinung nach wie vor für **Fanatismus, Rassismus, Antisemitismus, ja schlicht für finsterstes Mittelalter und für Unversöhnlichkeit** pur stehen, schmerzt uns nach wie vor.“ Lassen Sie mich hierzu einige Anmerkungen machen. Am 17.9.2011 stellte Ihnen die F.A.Z. nach Ablauf des ersten Jahres Ihrer neu angetretenen Aufgabe als Vorsitzender des Zentralrates einige Fragen. Unter anderem auch, ob es ihnen gelungen sei, ein neues „frisches, fröhliches Judentum“ zu zeigen, wie sie dies vor Ihrer Amtsübernahme angekündigt hatten. Ihre Antwort war: „Aber ja und wie sogar! Denn wenn ich sehe, wie unglaublich positiv und kraftvoll sich das neue plurale Judentum in Deutschland entwickelt, ist meine Begeisterung nur ganz schwer zu bremsen.“

Was verstehen Sie...unter „pluralem Judentum“? **Pluralismus** steht im westlichen Wertekatalog für eine Vielfalt der Meinungen. Ist dieses plurale Judentum nur vielfältig nach innen? Heißt das, es gibt in ihrer Amtsführung eine Vielfalt, aber sie erstreckt sich allein auf die unterschiedlichen Strömungen innerhalb des Judentums? Sie wissen so gut wie ich, Herr Dr. Graumann, daß Ihre Gemeinschaft nicht homogen ist. Am 10. März 2009 verbrannten orthodoxe Juden in Brooklyn (New York) die israelische Flagge...In der Tat, Herr Dr. Graumann, hier ist Ihr Pluralismus gefordert. Aber ist das neue Judentum, das Sie verkünden, auch bereit, einen Pluralismus innerhalb der nichtjüdischen Welt anzuerkennen? „Natürlich“, werden Sie sagen, oder mehr noch: Sie werden diese Frage mit Entrüstung zurückweisen. Der Zentralrat steht für Toleranz und Weltoffenheit, ja für freundschaftliche Beziehungen zu allen Menschen. Anscheinend findet Ihr Pluralismus in Bezug auf die Piusbruderschaft eine Grenze. Mit der oben zitierten massierten Aufzählung von negativ konnotierten Schlagworten haben Sie klar und unmißverständlich die Grenzen Ihrer eigenen Toleranz abgesteckt. In diesem Augenblick machen Sie sich zum Gegenpol des Papstes, der 2009 mehr Entgegenkommen gegenüber der Priesterbruderschaft St. Pius X. gefordert hat... Was sind Ihre Worte in der Gegenwart des Papstes anderes, als das gebetsmühlenartige Wiederholen der „Formeln wie Schoah plus Antisemitismus“, wie Sie es

selbst ausdrücken? An jenem 22. September im Bundestag sind Sie Ihrem selbst gestellten Anspruch nicht gerecht geworden. Um also diese „Formeln“ endgültig zu überwinden, frage ich Sie offen: Wie kommen Sie dazu, der Priesterbruderschaft St. Pius X. „Antisemitismus“ vorzuwerfen? Sie wissen genauso gut wie ich, daß die Priesterbruderschaft St. Pius X. sich längst klar und unmißverständlich von den unsäglichen Verirrungen des Bischofs Williamson distanziert hat,...nicht zuletzt wegen des Schmerzes, den solche Worte all jenen zufügen, welche die sinnlose Verfolgung der Schoah selbst erlebt haben, Ihre Nachkommen mit eingeschlossen. Es ist also nicht glaubwürdig, wenn Sie ob der Äußerungen von Bischof Williamson die Piusbruderschaft als „antisemitisch“ bezeichnen wollten. Dann könnte man, um es in einem Vergleich zu sagen, auch die SPD als „Kinderschänderpartei“ bezeichnen, weil der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Jörg Tauss wegen des Besitzes von kinder- und jugendpornografischem Material rechtskräftig verurteilt wurde.

Wir wollen offen sprechen, Herr Dr. Graumann: Der Stein des Anstoßes ist nicht Williamson; auch nicht der Islam, oder eine an den Haaren herbeigezogene „Frauenfeindlichkeit“, wie Sie dies im Anschluß an Ihr Treffen in der ARD äußerten. Der Stein des Anstoßes ist einzig und allein die Frage: **Ist Jesus Christus, der Sohn Mariens, der dem Judentum verheißene Erlöser oder nicht...**Die stillschweigende, nachkonziliare Übereinkunft besteht darin, Jesus Christus wohl als den Erlöser für die Heiden, nicht jedoch für die Juden gelten zu lassen. Für das jüdische Volk gebe es, so lautet die neue Formel, einen „**separaten Heilsweg**“. Daher sei es nicht statthaft, für die „Bekehrung des jüdischen Volkes“ zu beten, wie dies die katholische Kirche 2000 Jahre lang getan hat, und Papst Benedikt in seiner erneuerten Karfreitagsfürbitte wieder betont. Dieser selbstaufgelegten Umdeutung des Heilsgeschehens können wir aus Gewissensgründen nicht folgen. Im Gegenteil: Wir weisen sie entschieden zurück...Es gibt keinen unterschiedlichen Heilsweg für Juden und Nichtjuden, weil Jesus Christus selbst seiner Herkunft nach Jude ist,...seine Kirche wurde zu allererst auf Juden aufbaut, nämlich den zwölf Aposteln (Mt 10,2). Ja, die Verwurzelung war so tief, daß zunächst nur jene Christen als „Vollchristen“ bezeichnet wurden, die zugleich jüdischer Abstammung waren (u.U. sogar beschnitten, vgl. Timotheus) und die Taufe empfangen hatten.

Wie kann man widerspruchsfrei behaupten: Es gibt einen jüdischen Messias Jesus Christus für die ganze Welt, nur für sein eigenes Volk, das Volk der Juden, sei er ohne jede Bedeutung? Wenn Jesus der Messias ist, dann ist er es gerade und besonders für das jüdische Volk, denn das ist das Volk seiner Herkunft. Trotz Ihrer, unserer Meinung nach, gehässigen Äußerungen anläßlich des Papstbesuches, steht die Priesterbruderschaft St. Pius X. nach wie vor voll und ganz zu den Worten des **heiligen Paulus, der selber Jude war**: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie (die Juden), daß sie gerettet werden“ (Röm 10,1). Ja, Herr Dr. Graumann, die Bischöfe und Priester der Priesterbruderschaft Pius X. haben eine Sehnsucht danach, daß auch das jüdische Volk Christus anerkennt als den „baruch ha ba'a b'schem haschem“, den Gepriesenen, der kommt im Namen des Herrn“ (Ps 117,26). Diese Worte werden im lateinischen Meßopfer nach dem

dreimaligen Sanctus gebetet. Im Namen Jesu gibt es keine Gewalt, wie dies Kirchenhasser unserer modernen Gesellschaft immer wieder zu behaupten suchen. Die ersten Christen haben ihren Glauben ausgebreitet, nicht weil sie Gewalt angewendet, sondern weil sie Gewalt in Liebe ertragen haben... Sie haben es ertragen, weil unser Messias ein gekreuzigter Messias ist. Christus hat im **Gegensatz zu allen anderen Weltanschauungen die gewaltlose Bereitschaft** gefordert, für die Wahrheit einzustehen. Also nicht „töten um des Glaubens willen“, sondern leiden um des Glaubens willen, wenn es sein muß unter Hingabe des eigenen Lebens. Das ist die eigentliche Symbolik des Kreuzes und die Lehre des Christentums. Der Sohn Gottes mag am Kreuz machtlos erscheinen, seine Wahrheit aber ist voller Kraft und gleichzeitig Voraussetzung für das Wirken des Heiligen Geistes. Das bringt den wahren Frieden auf Erden, nicht eine sich ewig wiederholende Gewaltspirale von „heiligem Krieg“ und „Vergeltungsschlag“, wie dies heute im Land Ihrer Väter praktiziert wird. So will ich angesichts der von Ihnen öffentlich zitierten Schlagworte nicht aufs Neue Gräben des Hasses ausheben, sondern die Lösung zum Frieden auch und gerade für das Land der Verheißung zitieren, die aus dem Lukas-Evangelium stammt: „Als Jesus die Stadt (Jeruschalaim) sah, weinte er und sprach: ‚Wenn doch auch du erkannt hättest, was dir zum Frieden dient‘“ (Lk 19,41).

Ich möchte schließen mit der Reminiszenz an die heilige, jüdische Ordensschwester, **Dr. Edith Stein** - Sr. Teresia Benedicta a Cruce. Das Schicksal dieser Frau ist zudem die Antwort auf Ihre völlig falsche Beurteilung von Pius XII., dessen Seligsprechung Sie in Ihrer Rede ablehnen. Ihr Tod in Auschwitz ist der schmerzliche Beweis dafür, daß das Schweigen von **Papst Pius XII. vielen Hunderttausenden von Juden das Leben gerettet hat**. Edith Stein wurde am 2. August 1942 aus dem Karmel von Echt (NL) deportiert als Racheakt auf ein offizielles Hirtenschreiben der holländischen Bischöfe. Pius XII. wußte, daß die Klöster in und um Rom zum Bersten gefüllt waren mit Juden, die man dort versteckte, um sie vor dem sicheren Tod zu bewahren. Was die holländischen Bischöfe durch ihr unkluges Schreiben verursacht haben, hat Pius XII. durch seine Klugheit verhindert: Jede Provokation hätte die Deportation aller „nichtarischen“ Klosterinsassen und damit den sicheren Tod für Tausende Ihrer Vorfahren bedeutet. Die Kirche hat - das zu Ihrem geschichtsverfälschenden Vorwurf des „Schweigens“ - bereits in der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ unter Pius XI. den Nationalsozialismus verurteilt, zu einer Zeit also, da England und andere europäische Länder noch mit Hitler paktierten.

Es war am letzten Tag vor ihrem Ordenseintritt in den Karmel. Es war Ediths Geburtstag und zugleich jüdischer Festtag, der Abschluß des Laubhüttenfestes. Auf dem fast einstündigen Heimweg von der Synagoge versucht die Mutter vergeblich, Edith Stein von ihrer Berufung als Ordensschwester zurückzuhalten. Die Worte dieser Frau bringen die gesamte theologische Auseinandersetzung auf einen Punkt: „Warum hast du es (den katholischen Glauben) kennengelernt. Ich will nichts gegen ihn (Jesus Christus) sagen, er mag ein sehr guter Mensch gewesen sein. Aber warum hat er sich zu Gott gemacht?“ Wegen ihrer jüdischen Herkunft wird Sr. Teresia Benedicta neun Jahre später von der Gestapo verhaftet. In einem Brief an ihre

Ordensoberin schreibt sie: „Bitte erlauben (Sie) mir, **mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer** für den wahren Frieden anzubieten: Daß die Herrschaft des Antichristen wenn möglich ohne einen neuen Weltkrieg zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann.“ Mögen die Worte dieser heiligen Ordensfrau in Erfüllung gehen.

Hervorhebungen von uns

Pater Franz Schmidberger, Stuttgart

Ein gläubiger katholischer Christ und ein tapferer Mensch: In memoriam Martin Humer.

Martin Humer, bekannt als der „Porno-Jäger“ starb am 31. Juli 2011 im 86. Lebensjahr. Er gründete Anfang der Siebzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts eine „Bürgerinitiative zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde“. Sein Kampf gegen Pornographie, Menschenhandel und den Mord im Mutterschoß war unerbittlich, auch der Kampf seiner Gegner gegen ihn. Viel Geld wurde ihm geboten, wenn er aufhöre. Er überlebte mehrere Mordanschläge, führte an die 1000 Rechtsstreite mit der Pornomafia und den Behörden, erlitt vier Herzinfarkte und verlor nie seinen Humor. Ein Justizminister, dem er öffentlich in einem Rundschreiben als ehemaligem Kommunisten die Beteiligung an der Ermordung zweier nationalsozialistischer Ärzte in den Wirren der Nachkriegszeit vorwarf, versuchte, ihn zweimal zwangsweise zu psychiatrieren. Martin Humer lud zur Verhandlung an die 30 Freunde ein, darunter seinen Freund Prälat Franz Wesenauer, und es wurde alles zu einem kabarettreife[n] Spektakel. Der Psychiater bescheinigte Martin Normalität, allerdings bei überdurchschnittlicher Intelligenz. Das Begräbnis Martin Humers erfolgte auf seinen Wunsch hin im überlieferten Ritus.

Für seinen Kampf gebührt Martin Humer tiefer Dank, ein ganz herzliches „Vergelt's Gott“. Auch wenn seinem Beispiel so kaum jemand gänzlich zu folgen vermag - jeder sollte tun was er kann, mehr denn je. Ein Staat und eine Gesellschaft, in der die Mißachtung und Verletzung des 6. Gebotes und der Mord im Mutterleib normal geworden sind, muß zugrunde gehen; Reichtum, Technik, Wissenschaft und Militär können dies nicht verhindern. Laßt uns Widerstand leisten bis zum äußersten! Laßt uns beten für Martin Humer! Requiescat in pace!

F.B.

Genetische Störungen können von allein heilen

(Dr. Regina Albers in focus.de vom 11.07.2011)

„Drei Tage alte Embryonen mit Störungen ihres Chromosomensatzes haben offenbar eine große Chance, sich gesund zu entwickeln. Dies ergaben Analysen von US-Fruchtbarkeitsforschern der renommierten Johns Hopkins Medical Institutions. Sie testeten dazu bei 126 Embryonen im Achtzellstadium jeweils eine Zelle. Knapp die Hälfte wiesen entweder ein Chromosom zu viel oder zu wenig auf. Weil überzählige Chromosomen zu den häufigsten Ursachen geistiger Behinderungen gehören, werden betroffene Embryonen bei der Präimplantationsdiagnostik aussortiert. Statt sie zu vernichten, kultivierten die Forscher diese Embryonen und testeten die überlebenden zwei Tage später erneut. 16 der 25 ehemals genetisch auffälligen Embryonen erwiesen sich als völlig gesund. Wie es zu dieser Korrektur komme, bleibe indes unklar, räumt der Biologe Markus Montag von der Uniklinik Bonn ein. 'Offenbar verfügt der Embryo über Mechanismen, schadhafte Zellen zum

Absterben zu bringen oder derart an den Rand zu drängen, dass sie am weiteren Wachstum des Embryos nicht mehr beteiligt sind.“

Kommentar: Eine 'Korrektur' der Chromosomen ist ein finalursächlich gesteuerter Prozeß, der eines entsprechenden Prinzips bedarf; dieses Prinzip nannte man von alters her „Seele“. Nun haben die modernen Wissenschaftler die Existenz der Seele seit Jahrhunderten aufgrund ihres materialistischen Dogmatismus ausgeschlossen, und viele Theologen haben sich diesem Urteil demütig unterworfen, weil ja, wie sie sagten, die Existenz der Seele naturwissenschaftlich nicht erwiesen sei. Es handele sich hierbei um bloße Phantastereien antiker Philosophen (daß auch das AT und das NT von der Seele sprechen, haben sie bereitwillig vergessen). Immerhin nehmen die Wissenschaftler jetzt wahr, daß es im Bereich des Materiellen Dinge gibt, die es eigentlich (d.h. nach ihren materialistischen Voraussetzungen) gar nicht geben dürfte. Wenn also jetzt schon die Wissenschaftler beginnen, die Seele wiederzuentdecken, dann dürfen wir hoffen, daß eines Tages auch die Theologen (wieder) so weise sind, die Ideologien vergangener Jahrhunderte nicht mit wissenschaftlicher Forschung zu verwechseln, und daß sie endlich wieder lernen, die geoffenbarte Wahrheit über die fast täglich sich ändernden Hypothesen der Naturwissenschaften zu stellen... (F.K.)

Weihbischof Athanasius Schneider: „Die heutige Handkommunion hat keine urkirchlichen Wurzeln.“

Mgr. Schneider, promovierter Patristiker (Wissenschaft über die Kirchenväter), sagte am 19. Juli 2011 in einem Vortrag bei 'Radio Maria Südtirol', die Handkommunion sei **nach** dem Zweiten Vatikanum „ganz neu“ erfunden worden. Für die Behauptung, daß die Handkommunion aus den ersten Jahrhunderten stamme, gäbe es keine historischen Beweise. Die antike Kirche habe eine ganz andere Form des Kommunion-Empfanges praktiziert. Damals sei die Hand vor und nach dem Kommunionempfang gereinigt worden. Ferner bückten sich die Gläubigen, um den Leib des Herrn aus der Hand in einer anbetenden Haltung mit der Zunge aufzunehmen: „Das war fast eher eine Mundkommunion als eine Handkommunion.“ Nach der Kommunion mußten die Gläubigen ihre Hand mit der Zunge ablecken, damit nicht einmal kleinste Partikel verloren gingen. „Diese Sorgfalt und Vorsicht steht im Gegensatz zur Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, mit der heute die sogenannte Handkommunion ausgeteilt wird.“ (...) „Das ist ein großer Kontrast zur Form der Handkommunion“. (...) Niemals hätten die antiken Gläubigen die Kommunion mit ihren Fingern ergriffen: „Die Geste der Selbstkommunion war in der Kirche unbekannt.“ Im Laufe der ersten Jahrhunderte entwickelte die Kirche die Form der Kommunionsspendung, „sicherlich vom Heiligen Geist geführt“, weiter. Die Ostkirche vollzog diesen Schritt bereits im 5. Jahrhundert, die Westkirche etwas später. Der Übergang sei weltweit, organisch, instinktiv und friedlich geschehen. Schon Papst Gregor der Große († 604) spendete die Mundkommunion. Französische und spanische Synoden des 8. und 9. Jahrhundert sanktionierten das Berühren der Hostie mit der Hand mit der Exkommunikation. Weihbischof Schneider: „Wenn eine Synode eine so scharfe Androhung macht, ist diese Form

nicht erst seit kurzem verboten.“

Nach Angaben des Weihbischofs stammt die Handkommunion von den holländischen Calvinisten des 17. Jahrhunderts. Der Calvinismus leugnet die Realpräsenz Christi in der Hostie

Die Saat geht auf - ein Aufruf zum Ungehorsam

Am 19. Juni 2011 präsentierte ein früherer Generalvikar und Caritasdirektor, Erzdiözese Wien, den Medien einen „Aufruf zum Ungehorsam“. Mitglieder einer „Pfarrerinitiative“ wollen Geschieden-Wiederverheirateten und Mitgliedern anderer Kirchen die Kommunion spenden. Ein selbstgestalteter Wortgottesdienst soll der heiligen Messe eines auswärtigen Priesters vorgezogen und das Predigtverbot für Laien mißachtet werden. Die Zulassung von Frauen und Verheirateten zum Priesteramt wird gefordert. Die Unterstützung dieser Aktion und auch die Hetze gegen Papst und Kirche durch die Medien ist stark, wie wir solches in letzter Zeit bei ähnlichen Anlässen schon mehrmals erlebten.

Die Medien berichten von 300 Pfarrern, die rebellieren. In Wahrheit sind nur 275 Priester auf einer Liste, darunter auch laisierte (verheiratete), sogar verstorbene; ein Großteil ist bereits im Ruhestand. Die Angaben haben wir der Zeitschrift „Ja zum Leben“ entnommen, in der Dietmar Fischer, Wien, ein tapferer Kämpfer für das Leben der Ungeborenen, als gläubiger Katholik klar Stellung bezogen hat.

Kein Zweifel, wenn die heilige Messe eher ein Mittel der brüderlichen Gemeinschaft als die Vergegenwärtigung des Opfers von Golgotha ist, ergibt sich ein völlig anderes Bild von der Kirche und ein anderes Priesterbild. Die Saat der „Liturgiereform“ von Erzbischof Bugnini geht auf. Lesen Sie bitte nochmals unsere Ausgabe vom März dieses Jahres. Man hört immer wieder: warum gehen diese Kirchenrebellanten nicht zu den Protestanten? Dort haben sie alles, was sie verlangen. Ist das unrichtig?

Nach einem **zweiten Treffen der Pfarrer-Initiative mit Kardinal Schönborn** gibt die Erzdiözese Wien in einer Pressemitteilung bekannt (Gloria.tv vom 12.10.2011):

„Kardinal Schönborn hat wiederholt, dass auch Pfarrer Wünsche nach Änderungen in der Kirche öffentlich äußern dürfen, der Begriff ‚Ungehorsam‘ aber einen Riss in die kirchliche Gemeinschaft bringe und daher einer Klärung bedürfe. Die teilnehmenden Mitglieder der Pfarrer-Initiative haben ihre grundsätzliche Loyalität zu Kirche und Bischof bekräftigt und den Wunsch der Pfarrer-Initiative deponiert, dass ihre Anliegen seitens der österreichischen Bischöfen in einem breiten Dialog behandelt werden. Laut Schönborn wird sich die Bischofskonferenz auf ihrer Herbstsitzung mit der Thematik befassen.“

Kommentar:

Die Botschaft ist eindeutig: Die Wühlarbeit gegen Papst und Kirche darf nun mit höchst-bischöflicher Unterstützung weitergehen, nur möge man in Zukunft bitte nicht mehr die Dinge („Ungehorsam“) beim Namen nennen.

Buch- und Schriftempfehlungen.**Heinz-Lothar Barth:****Keine Einheit ohne Wahrheit! Teil II**

Dr. Heinz-Lothar Barth zeigt anhand einer Fülle von Belegen aus der jüngsten Kirchengeschichte auf, wie der christliche Glaube aktuell gerade durch interreligiöse Aktivitäten eine unheilvolle Relativierung erfährt. Dieses Buch zeichnet sich aus durch wissenschaftliche Sachlichkeit und durch den Geist der Liebe zum überlieferten Glauben, in dem es geschrieben wurde. Es ist für ein Verständnis der heutigen Kirchenkrise unverzichtbar! 496 S., 19,80 Euro

Zu bestellen bei:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH Dr.-Jaufmann-Str. 3
D-86399 Bobingen, Tel. (neu): +49-(0)8234/95972-0
Fax: +49-(0)8234/95972-20, www.sarto.de

Wunderheilungen und „Ruh im Geist“. Brosch,
94 Seiten. Euro 3,00 plus Porto. Christl. Mitte, Postfach
2168, D-59531 Lippstadt., Fax (0049) (0)2523/6138.

Sind die „charismatisch“ genannten Phänomene vom Hl. Geist gewirkt oder eher psychisch bedenklich bis krankhaft oder gar dämonisch zu interpretieren? Was ist der „Torontosegen“?

Zungenreden und Lobgesang. Kleinschrift mit 14 Seiten.
1 Euro plus Porto.

Christliche Mitte, Postfach 2168, D-59531 Lippstadt.
FAX (0049) (0) 2523/6139.
E-Mail: info@christliche-mitte.de

Handelt es sich beim „Zungenreden“ um eine Gabe des Hl. Geistes? Ist dies dasselbe wie das Charisma der Sprachengabe der Hl. Schrift? Oder ist diese Erscheinung auch bekannt in heidnischen Religionen, in Spiritismus und Schamanismus und bei Besessenen? Sind diese Phänomene nicht zutiefst unkatholisch, sogar gefährlich? Die Antwort finden Sie in der obgenannten Kleinschrift.

Veranstaltungen:

Die Arche, Potsdam: jeweils Di., 19:30 Uhr im 'kleinen Saal' des Pater-Bruns-Hauses, 14467 Potsdam, Am Bassin 2:

25.10.2011: Dr. Alexander Kissler: P. Benedikt XVI. in Deutschland - eine Nachlese.

8.11.2011: Pfr. Matthias Faustmann: Liturgie Kult oder Deko?

IK Rottenburg / Stuttgart, IK Freiburg

Sonntag, 30. Oktober 2011, Prof. Dr. Eberhard Lindner:
Das Turiner Grabtuch

11 Uhr Sankt Albert, Zuffenhausen, Wollinstraße, Nähe Porschewerk,

15 Uhr Liebfrauenhöhe Ergenzingen (A81 Singen, Ausfahrt Rottenburg)

Sonntag, 6. November 2011, Michael Hesemann
Die Kreuzzüge - Wahrheit und Legende

11 Uhr, St. Albert Zuffenhausen (siehe oben)

15 Uhr, Liebfrauenhöhe, Ergenzingen

IKC Raum Passau

Sonntag, 13. November 2011, 14 Uhr

94508 Schöllnach (bei Passau), Gasthof zur Post,

Dr. F. Bentz: Die Krise in der Kirche, Hoffnung und Heilmittel

IKC Burgenland

Samstag, 12. November 2011, von 9 - 18 Uhr

Einkehrtag im Geist der Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola, A-7423 Pinkafeld, Internat an der HTBL
Geistliche Leitung: Dekan Mag. Siegfried Lochner
Anmeldung: Tel. 03357/42538

IKC Südtirol

Montag, 14. November 2011, 19 Uhr

Bozen, Innsbruckerstrasse 11 (Kampill)

Gasthof Cascade (Nahe der Kohlerer Seilbahn)

Inge M. Thürkau: Gender Mainstreaming kontra Ehe und Familie

Civitas-Bildungswerk:

Samstag, 19. November 2011, Beginn: 10 Uhr/Ende 16.30

Uhr im Gemeindesaal Johann-Clanze-Str. 100, 81369 München. Anmeldung erforderlich bis 13.11. bei Civitas-

Institut, 06104-7789081 od. info@civitas-institut.de

Hans-Peter Raddatz: Der globale Leviathan: Weltweite Finanzkrise, Islamexpansion und die neuen Eliten.

IKC Graz

Freitag, 6. Jänner 2012, 11 Uhr, vorher 9 Uhr hl. Messe, anschließend kleiner Imbiß

Kirche St. Thomas v.A., 8020 Graz, Kalvarienstr. 77,

P. M. Gaudron FSSPX: Die Priesterbruderschaft St. Pius X.

und ihr derzeitiges Verhältnis zu Rom.

Liebe Leser!

Dank Ihrer Mitwirkung haben wir den Athanasiusboten wieder vielen neuen Lesern probeweise zusenden können. Die Ausdehnung unserer Auflage stellt aber auch eine finanzielle Herausforderung dar. Daher erlauben wir uns, Sie um Ihre Hilfe bei der Deckung der Portokosten zu bitten. Schon mit einer kleinen Spende von nur 3,- € pro Jahr helfen Sie uns, den Athanasiusboten zu erhalten.

Wir wollen unsere Arbeit niemandem vorenthalten, aber wir wollen auch niemanden belästigen; deshalb bitten für den Fall, daß Sie kein Interesse haben, um eine kurze Mitteilung („bin nicht interessiert“) oder um Rücksendung der Zeitschrift.

Die nächste Nummer (Dezember) hat den Schwerpunkt „Kreuz und Halbmond - der Zusammenprall zweier Kulturkreise.“ Sie geht als Sondernummer an unsere Spender, Autorin ist Frau Inge M. Thürkau.

Warum machen wir das alles? Was ist unser Anliegen? Wir möchten gerne einen Beitrag leisten zur Orientierung in einer verwirrten Zeit. Wir möchten beitragen zur Liebe zur einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche, auch wenn ihr Antlitz und ihr Wesen durch menschliche Schwächen oft nur mehr schwer zu erkennen ist; diese Kirche ist und bleibt Corpus Christi mysticum und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Nicht zuletzt möchten wir vielen einzelnen Ringenden und Suchenden helfen, Halt und Stütze zu finden im überlieferten katholischen Glauben und in dem damit verbundenen heiligen Meßopfer. Nolite conformari huic saeculo. Ihr sollt euch dieser Welt nicht angleichen, sagt uns der hl. Paulus (Röm. 12,2).

Maria, Gottesgebärerin und unsere Mutter hilf uns! Sie aber, liebe Leser, bitten wir nicht zuletzt inständig: beten Sie für uns und unser gemeinsames Anliegen.

Dr. Felix Bentz Franz Kronbeck Inge M. Thürkau